

ZO / AvU · Donnerstag, 9. Juni 2005

Drogenhilfe im Glattal durch Netzwerk

Die Oberländer Stiftung weitet Aktionsradius aus und baut ihre Angebote im Bereich der Jugendarbeit aus

cb. Die Oberländer Stiftung Netzwerk wird zu einem der grössten Betreiber von Hilfsangeboten im Suchtbereich im Kanton. Sie übernimmt die Geschäfte und das Personal des Vereins Dezentrale Drogenhilfe für das mittlere Glattal.

Mit einer kühnen Strategie begegnet die in den Bereichen Jugend, Wohnen, Arbeit und Sucht tätige Stiftung Netzwerk letztes Jahr den drastischen Subventionskürzungen des Kantons. Wie Kaspar Jucker, Geschäftsleiter der in Rüti und Uster domizilierten Stiftung, festhält, konnte mit einer effizienteren Nutzung der Angebote durch Steigerung der Kapazität und Auslastung wie auch durch die Anpassung der Tarife ein Grossteil der Subventionskürzungen wettmachen. Geholfen haben zudem die Spenden, auf die die Stiftung angewiesen ist.

Doch damit nicht genug: Dank Fusionen Synergien schaffen, die Organisation stärken und den Erfolg sichern, hat sich Jucker gesagt und will damit im Sozialwesen ermöglichen, was in der Geschäftswelt funktioniert. So schliessen sich die Zürcher Oberländer Stiftung und der Verein Dezentrale Drogenhilfe für das mittlere Glattal (DDMG) nach mehrjähriger Kooperation zusammen.

Wie es in einer Mitteilung der Stiftung heisst, hätten die DDMG-Delegierten der Übertragung ihrer Geschäftstätigkeit an das Netzwerk ab Mitte Jahr zugestimmt. Bereits seit vier Jahren hatte das Netzwerk im Leistungsauftrag die Geschäftsleitung des Vereins DDMG geführt. Der Verein bleibt als politisches Organ weiter bestehen und wird vor allem die Verbindungen zu den Gemeinden und dem Kanton sicherstellen.

Drei Angebote betroffen

Von der Übernahme der drei DDMG-Angebote verspricht sich Jucker Synergien. Das in Opfikon angesiedelte Projekt Pischte sei dem Oberländer Jobbus/Garage-Angebot ähnlich und biete Leuten ohne Tagesstruktur eine geregelte und begleitete Beschäftigung an. Das «Villa» in Dietlikon wiederum gehört wie das begleitete Wohnen in Rüti und die Auffangwohngruppe Wetzikon zu den eher niederschweligen Wohn- und Arbeitsangeboten für Menschen mit Sucht- oder psychischen Problemen. Im Oberland noch wenig bekannt ist das dritte Angebot aus dem Glattal, die aufsuchende Jugend- und Gassenarbeit (Aju-ga). Hier werden Jugendlichen und Erwachsenen Beratung und Unterstützung in verschiedensten Lebensbereichen angeboten. Jucker kann sich vorstellen, dass das Angebot dereinst auch im Oberland Verbreitung findet.

Die drei Angebote stünden auf einer stabilen finanziellen Basis, meinte der Netzwerk-Geschäftsleiter. So würden die fünf beteiligten Glattaler Gemeinden rund 400 000 Franken beisteuern. Dies ist im Vergleich zu den rund 20 Oberländer Gemeinden, die an die vier hiesigen Angebote aus dem Bereich der Dezentralen Drogenhilfe rund 85 000 Franken leisten, sehr viel.

Vermeht in der Jugendarbeit

Neben den schon länger bestehenden Angeboten des begleiteten Wohnens, der Auffangwohngruppe, der Wohnhilfe in Uster, dem nicht mehr sehr gefragten Projekt «Soziales Wohnen», dem Einsatzprogramm «Jobbus/Garage» und den Jugendwohnungen in Uster hat die Stiftung im Bereich der Jugendarbeit zwei neue Angebote geschaffen. Die in Uster angesiedelte ambulante Jugendbegleitung betreut Junge in schwierigen Lebenssituationen. Und das neue Arbeitsintegrationsprojekt bietet Jugendlichen im Restaurant Konter, das im vergangenen Frühjahr in Wetzikon eröffnet worden ist, befristete Arbeitsplätze und Bildung.

Ob Netzwerk auch die Notschlafstelle Wetzikon, die vom Verein für Drogenfragen Zürcher Oberland getragen wird, übernimmt, scheint eher unwahrscheinlich, wie dessen Geschäftsleiter Hans-Rudolf Baumberger erklärte. Über die Zukunft der Notschlafstelle, deren Räume auf Ende Juni gekündigt wurden, soll in den nächsten Tagen entschieden werden.